

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklovičstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklovičstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Der Minister des Innern hat die Bezirkskommissäre Dr. Johann Brtačnik und Dr. Friedrich Lukan zu Landesregierungs-Sekretären in Krain ernannt.

Den 16. Juli 1913 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XXI. und XXXII. Stück der kroatischen, das XXXVI., XL. und XLI. Stück der italienischen und kroatischen sowie das XLII., XLIV. und XLV. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1913 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 16. Juli 1913 (Nr. 163) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 78 „L'Eco del Baldo“, herausgegeben in Niva am 10. Juli 1913.

„Festschrift der deutschnationalen Abiturienten des k. k. Staatsgymnasiums in Prag 1912/13“.

Nichtamtlicher Teil.

Der Balkanrieg.

Aus Sofia wird der „Pol. Kor.“ gemeldet: Die bulgarische Regierung hat bis in die letzten Tage hinein an dem Standpunkte und an der Erwartung festgehalten, daß die Gegensätze zwischen den kriegführenden Staaten durch einen Schiedsspruch, wie er vor Kriegsbeginn in Aussicht genommen war, der Lösung zuzuführen wären. Nunmehr scheint sich aber in bulgarischen Regierungskreisen der in der diplomatischen Welt Sofias angelegte des eingetretenen Krieges und der entstandenen Kriegslage geäußerte Zweifel an der Durchführbarkeit dieses Programms durchgesetzt zu haben. An mit den Regierungsabsichten vertrauten Stellen wird der Bereitwilligkeit Ausdruck gegeben, mit Serbien und Griechenland in die dort beehrten Verhandlungen ungefümt einzutreten; die Frage sei nur, ob nicht aus einer namentlich seitens Griechenlands zu besorgenden Überspannung des Anspruches sich Schwierigkeiten ergeben werden, welche für den zweifellos vorhandenen Willen der bulgarischen

Regierung zur Verständigung unüberwindbare Hindernisse schaffen.

Was das bulgarisch-rumänische Verhältnis betrifft, soll in den bisher intransigenten Anschauungen des Ministerpräsidenten Dr. Danev gleichfalls eine Änderung Platz gegriffen haben. Es bestehe gegenwärtig die Meinung, sich mit Rumänien auf der Basis des Anspruches, wie er von letzterem bei den Petersburger Konferenzen geltend gemacht worden war, zu verständigen. In der diplomatischen Welt Sofias wird der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß mit dem Abschlusse eines Waffenstillstandes zwischen den Kriegführenden, — etwa auf Grund einer Teilung der strittigen Territorien ungefähr nach dem Stande der militärischen Operationen — auch für Rumänien jeder Grund zur Fortsetzung seiner Aktion entfällt und daß letztere dann zum Stillstande kommen wird. Daß der rumänische Anspruch gewachsen sein sollte, wird in den diplomatischen Kreisen Sofias nicht angenommen.

Aus Paris wird der „Pol. Kor.“ geschrieben: In Petersburg wird die Überzeugung festgehalten, daß die russische Mediation zwischen den kriegführenden Balkanstaaten schließlich zu einem befriedigenden Ergebnis führen wird. Das französische Kabinett unterstützt, in der gleichen Hoffnung, den russischen Schritt seinerseits in Athen und Belgrad aufs eifrigste; allein eigene Initiativschritte hat der Minister des Äußern, Pichon, wie sich bestimmt versichern läßt, bisher nicht ergriffen. Sollten die Feindseligkeiten am Balkan sich ungebührlich verlängern, dann hält man es an hiesigen informierten Stellen für nicht unwahrscheinlich, daß von Sir E. Grey im Laufe der nächsten Woche ein auf gesamteuropäische Friedenskundgebungen in Athen, Belgrad und Cetinje abzielender Vorschlag an die Mächte ausgehen werde. Darauf, daß die Kriegsoperationen noch einige Tage ihren Fortgang nehmen, ist die französische Diplomatie gefaßt, da man sich Rechenschaft gibt, daß es sowohl der serbischen, als auch insbesondere der griechischen Regierung nicht leicht werden wird, ihre Truppen und die erregte öffentliche Meinung mit einer Einstellung der Feindseligkeiten zu versöhnen, bevor Bulgarien die Annahme gewisser Bedingungen der beiden Kabinette erklärt haben wird.

Die Bekanntgabe der letzteren an den russischen Mediator gilt als bevorstehend.

Was die serbischen Bedingungen betrifft, so glaubt man in Paris damit rechnen zu dürfen, daß sie Bulgarien keine Opfer auferlegen werden, die in Sofia als unannehmbar empfunden werden müßten. So viel in Pariser serbischen Kreisen, allerdings inoffiziell, verlautet, dürfte die seitens Serbiens beanspruchte Grenze vom Stamme der Males Planina zwischen der Bregalnica und Struma ausgehend gegen den Berg Gavan laufen und von da südlich zum Doiransee, um dort die griechische Grenze zu erreichen. Größere Sorgen bereiten der französischen Diplomatie die Ansprüche Griechenlands. Wenn wirklich an dem in Athen ausgegebenen Lösungsworte, daß alle mazedonischen Landstriche mit überwiegend griechischer Bevölkerung an Griechenland fallen müßten, festgehalten werden sollte, dann hieße das nicht mehr und nicht weniger, als daß man die ganze ägäische Küste bis Enos fordere. Dieser Anspruch könnte nach französischer Anschauung nicht als billig und nicht als Grundlage eines dauerversprechenden Friedens gelten. Man hofft von der wiederholt erwiesenen Staatsklugheit des Herrn Venizelos, daß er den König Konstantin und die griechischen Militärkreise für die Herabsetzung der griechischen Forderungen in einem Maße zu gewinnen wissen wird, wie es dem herzustellenden Gleichgewichtsverhältnissen und der Begründung eines haltbaren Zustandes entspräche.

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. Juli.

Aus Bukarest, 16. Juli, wird gemeldet: Das Parlament trat heute zu einer außerordentlichen Session zusammen. Ministerpräsident Majorescu brachte eine königliche Botschaft zur Verlesung, in welcher erklärt wird, daß der Balkanrieg neuerlich wider Erwarten ausgebrochen sei, hervorgerufen durch die Haltung Bulgariens gegen seinen eigenen Bundesgenossen. Die Regierung mußte die geeigneten Maßnahmen ergreifen, um Rumänien angesichts der neuen Lage auf der Balkanhalbinsel die ihm gebührende Stellung zu erhalten. Die Mobilisierung der ganzen Armee wurde am 20. Juni angeordnet

Fenilleton.

Ferien-Lektüre.

Von Arnold Böckriegel.

(Nachdruck verboten.)

An jedem Tag, den der liebe Gott werden läßt, legt irgend ein deutscher Verlag ein Buch. Das heißt, ein Autor entblößt etwas, was ihm heilig war, und nun starren tausend neugierige Augen darauf. Oder sie starren nicht, dann ist es ärger. Es kann nicht an jedem Tage ein gutes Buch erscheinen und ein erfolgreiches, es wäre gar nicht auszuhalten. Aber wenn jetzt einer seinen Ferienkoffer packt und all die unaufgeschnittenen Bände mustert, freut er sich doch: es hat sich da im Laufe des Winters so manches aufgehäuft, das des Lesens wert sein mag. Jetzt noch eine schöne Wiese, sanft geneigt, damit das lesende Haupt höher liege. O Gott, der Winter war lang, und die Großstadtnerven hängen schlaff im Körper herum. Aber die Wiese kommt, sie kommt.

Neue Bücher soll man eigentlich nur im Sommer lesen. Im Winter, während der Arbeit, ist die Lektüre entweder Geschäft oder Beruf, oder sie soll eine Erquickung sein. Dann will ich aber auch wissen, daß ich mich bestimmt erquicken werde. Jeden Tag erscheint ein neues Buch, aber daß jedes alte Buch von Balzac gut ist, weiß ich bestimmt. Wenn mich ein Tag müde gemacht hat, will ich am Abend mit alten Freunden verkehren; die neuen Bekanntschaften sind nett oder sind es auch nicht. Im Sommer ist das anders. Man macht leicht und gern Ferienbekanntschaften, in der Stadt muß man dann mit den Leuten nicht weiter verkehren. Es ist ein Paschagefühl, wenn man so die unaufgeschnittenen Bände ein-

packt: fünfundzwanzig neue Dichter haben sich angestrengt. Sie saßen und arbeiteten. Es gelang oder nicht. Sie feilten das Urmanuskript. Sie bezahlten viel Geld für Maschinenabschriften. Sie suchten einen Verleger. Sie regten sich über die Typen und das Papier auf. Ich kenne das alles — und werde auf einer sanft geneigten Wiese liegen und nachlässig sagen: Schwach! Oder: Ein talentierter Anfänger. Oder ich werde von einem der Bücher schwärmen; es wird mir die Mittagssonne heller machen. Es ist wie eine Lotterie, aber jedes Los gewinnt. So schlecht kann ein neues Buch gar nicht sein, daß nicht wenigstens etwas fruchtbarer Ärger den Appetit aufs ländliche Mittagessen erhöhte. Im Winter ist jedes nicht sehr gute Buch eitel Zeitverlust, im Sommer ist die verlorene Zeit die gewonnene. Ein Buch, das mir aus der Hand sinken wird, oder das ich entrüftet hinschmeißen werde, sei im vorhinein gesegnet; ich werde dann ins Laub eines Baumes starren, das mir den Himmel in köstliche Ornamente zergliedert. Ist das Buch aber gut, wie sollte es unter jenem Baum nicht noch besser werden?

Nur haben die neuen Bücher einen großen Fehler; sie sind zu gut ausgestattet. Japanisches Kaiserpapier und holländisches Wütenpapier und echte Pergamenteinbände und breite Ränder, das sind sehr schöne Sachen, aber sie übertragen sich schlecht mit einer sanft geneigten Wiese. Lasse einer so ein Prachtbuch träumerisch sinken — gut wird es nachher aussehen! Ein Freund von mir, der ein wilder Barbar ist, sagt immer: „Ich verlange von einem gut ausgestatteten Buch eine Eigenschaft: es muß teilbar sein.“ Der Mensch steckt Bücher und Teile von Büchern fürs Leben gern in seine hintere Hosentasche. Das ist ohne Zweifel sehr unkultiviert; ein richtiger Bibliophile stellt ein Buch unter heiligen Riten in einen sakramentalen Bücherschrank und hütet sich, es durch gemei-

nes Lesen abzunutzen. Wer Bücher in verdächtigen Taschen herumschleppt, ins feuchte Gras legt, ungeduldig aufreißt, der ist ein grundgemeiner von aller Kultur verlassener Kerl, beileibe kein Bücherfreund, aber er ließt so jahraus jahrein mehr und vielleicht auch besser als die Bücherfreunde. So einem Bandalen ist in der Sommerfrische mit neuen Büchern neuer Autoren am besten gebient. Meistens taugen sie ja doch nichts, und die Efelsohren sind wohlverdient. Ist das Buch aber ein Fund — na, dann bedauert man, daß der Band gelitten hat, aber die Freude ist immerhin überwiegend.

Ferienbücher müssen aber noch eine Qualität haben: sie müssen innerlich teilbar sein. Nur nichts Spannendes, wenn oben im Baum ein Vogel singt. Am besten ganz kurze feine Geschichten, die gerade zu Ende sind, wenn man wieder Lust hat, ein bißchen die Augen zu schließen.

Ich weiß gar manche Bände aus meinem dicken Bücherpaket, auf die ich mich freue. Denn auch die zweite Lesung eines lieben Buches ist ein echtes Sommervergnügen. Langsames Durchkosten, zärtliches Blättern, das ist eine Sommerfreude, eine Wald- und Wiesenfreude. Und verträgliche Bücher will ich haben, die nicht gekränkt tun, wenn ich plötzlich mitten auf der Seite aufhöre, einem krabbelnden Käfer zusehe oder am Ende gar einschlafe. Im Winter lese ich, um zu lesen, im Sommer, um den Sommer still zu genießen. Ist der ein Bücherwurm, der auch auf der Wiese lesen muß? Nein, er ließt, um auf gute Art friedlich auf dem Rücken liegen zu können. Denn wir Menschen schämen uns, wenn wir harmlos und gedankenlos glücklich sind und suchen es durch Vorwände zu bemänteln. Jedes Buch in meinem Ferienkoffer gibt mir vor ernsthaften Leuten das Recht, eine Stunde lang faul zu sein und ein zufriedener Mensch.

und am 28. Juni überschritten die rumänischen Truppen die bulgarische Grenze. Die Einberufung des Parlaments erfolgte, damit es durch die Umstände gebotene Vorlagen dringlich erledige. Die königliche Botschaft wurde mit lebhaftem Beifalle aufgenommen.

Der „Newport-Herald“, der seit längerer Zeit für den Bau eines Tunnels unter dem Armeekanal eintritt, veröffentlicht über diese Angelegenheit folgende Äußerungen des französischen Ministerpräsidenten Barthou: Es scheint, daß die Lösung dieser Frage, so wie sie heute liegt, nicht mehr sehr lange aufgeschoben werden kann. Von den Einwänden, die man in England erhob, verschwindet einer nach dem anderen. Was uns Franzosen anlangt, so hat der Plan einer rascheren und praktischeren Verbindung mit England nur Anhänger gefunden, selbst zu einer Zeit, als unsere Beziehungen zu England noch nicht jenen herzlichen Charakter an sich trugen, für den die jüngste Reise des Präsidenten der Republik einen so berechtigen Beweis erbracht hat. Wir können deshalb selbstverständlich den Plan eines Armeekanal-Tunnels nur mit Sympathie ins Auge fassen, da dessen Verwirklichung den Verkehr zwischen beiden Nationen und demzufolge auch ihren Reichtum vermehren, aber auch moralische Vorteile mit sich bringen würde. Jedes Werk, durch das es den Nationen leichter gemacht wird, sich einander zu nähern und sich kennen zu lernen, ist ein Werk des Friedens und der Zivilisation.

Der russische Gesandte in Peking teilte dem chinesischen Minister des Äußern folgendes mit: Als die russische Regierung mit der chinesischen Regierung in Verhandlungen über die Mongoleifrage trat, gab Rußland in voller Deutlichkeit zu verstehen, daß es diesen Verhandlungen die Prinzipien des russisch-mongolischen Abkommens zugrunde lege, und zwar die Erhaltung einer staatsrechtlichen Verbindung zwischen China und der Mongolei, Gewährung voller Autonomie für letztere sowie das Recht, ein eigenes Heer zu unterhalten, und die Unzulässigkeit der chinesischen Kolonisation. Im Laufe der Verhandlungen betonte die russische Regierung, sie könne von dieser Grundlage nicht abweichen. Trotzdem suchte die chinesische Regierung durch Vorschläge redaktionellen Charakters den Sinn des Vertrages dahin zu verändern, daß die Mongolei unter Vernichtung der Macht des Autarkas und seines Ministeriums in ihre frühere Lage zurückkehre. Unter Ablehnung derartiger Vorschläge der chinesischen Regierung ist die russische Regierung der Ansicht, daß die Verhandlungen nicht zu den gewünschten Resultaten geführt haben und sie daher wieder freie Hand gewinne. Doch ist sie im Prinzip nicht abgeneigt, diese Frage auf friedlichem Wege zu regeln, und bereit, die Verhandlungen wieder aufzunehmen, wenn sie die Überzeugung gewinnt, daß die Grundanschauungen Rußlands und Chinas über die Regelung der Mongoleifrage identisch seien. Zu diesem Zwecke aber müsse China erklären, daß es die Autonomie der Mongolei, die innere Mongolei ausgenommen, anerkenne und die guten Dienste Rußlands bei der Regulierung der mongolisch-chinesischen Beziehungen auf Grundlage des russisch-mongolischen Abkommens und des Protokolls vom 3. November 1912 annehme, wogegen Rußland die Souveränität Chinas anerkennet. Bis mit China eine etwaige Verständigung zustande kommt, wird sich Rußland in seinen Beziehungen zur Mongolei an die Grundlagen des russisch-mongolischen Abkommens halten.

Das Nachbarhaus.

Roman von A. A. Green.

Autorisierte Übersetzung.

(84. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Drei und zwanzigstes Kapitel.

Sie ist nicht schlecht, sie ist nur unglücklich, bemerkte der Detektiv, als wir zusammen das Zimmer verließen. Aber man muß sie streng bewachen, denn in ihrem jetzigen Gemütszustand könnte sie leicht eine Dummheit begehen. In einer oder in spätestens zwei Stunden wird eine Frau da sein, um Ihnen zu helfen, Miß Butterworth. Können Sie bis dahin bei ihr wachen?

Wenn es notwendig ist, kann ich die ganze Nacht bei ihr wachen.

Das Nähere werden Sie mit Fräulein Spicer besprechen. Und sobald es Fräulein Oliver etwas besser gehen wird, werde ich einen kleinen Plan ausführen, durch den es mir vielleicht gelingen wird, die Wahrheit zu erfahren. Ich muß unbedingt wissen, für welchen der beiden Männer sie sich aufopfert.

Sie sind also der Meinung, daß nicht sie Frau Van Burnam ermordet hat?

Ich glaube nur, daß wir es mit einem ganz außerordentlich schwierigen und verwickelten Fall zu tun haben. Inwieweit die beiden Brüder am Mord beteiligt waren, können wir noch nicht mit Gewißheit sagen, denn was wir als gewiß annehmen können, ist nur, daß Fräulein Ruth Oliver in das Haus führte, und daß Howard um vier Uhr morgens auf der Freitreppe des-

Tagesneuigkeiten.

— (Liebe durch den Draht.) Daß sich die Liebe selbst inmitten der schweren und aufreibenden Arbeit der Fernsprechkämter und der Telegraphenapparate ihre Stätte erobert, zeigt eine englische Zeitschrift an einigen romantischen Beispielen. Die Liebe durch den Draht fordert alljährlich ihre Opfer; erst vor wenigen Jahren wurde durch einen solchen Fall dem Londoner Fernsprechkamt eine sehr tüchtige junge Beamtin entführt. Ein in England weilender Amerikaner war von dem Wohlklang der Stimme, die ihm bei seinem Anruf beim Amt stets antwortete, so begeistert, daß er jeden Vorwand benützte, um die unbekannte Telephonistin anzuklingeln und ein paar Worte mit ihr zu wechseln. Er verliebte sich geradezu in die Stimme; und das Ende des Abenteuers vollzog sich dann ohne die Vermittlung des Drahtes, ein Rendez-vous wurde verabredet, und das Ende begleiteten die Hochzeitsglocken. Immerhin war hier der Klang und die Wirkung einer menschlichen Stimme im Spiele; viel merkwürdiger ist es, daß auch die Telegraphie als Ehestifterin Erfolge verzeichnet. In England zählte man im letzten Jahrzehnt eine ganze Reihe von Fällen, in denen Telegraphenbeamte junge Telegraphistinnen heirateten. Es scheint fast, daß die Beamten ein sehr sicheres Gefühl dafür haben, ob am anderen Ende des Drahtes ein Mann oder eine Frau telegraphiert; den Anfang machen dann ein paar Scherztelegramme — bis oft genug der Ständesbeamte die Pflichtvergessenen zusammenhakt.

— (Der Millionenschatz auf dem Meeresgrunde.) Seit einigen Tagen sind, wie aus London telegraphiert wird, wieder Versuche im Gange, um einen Goldschatz zu heben, der auf dem Wrack der englischen Fregatte „Lutine“ seit über 100 Jahren auf dem Grunde der Nordsee liegt, und dessen Höhe sich auf über 24 Millionen Mark belaufen soll. Eine große Anzahl Goldstücke spanischer Prägung aus den Jahren 1797 und 1798 ist bereits ans Tageslicht geschafft worden. Die „Lutine“ war ursprünglich ein französisches Kriegsschiff, das von den Engländern genommen wurde. Sie war am 9. Oktober 1799 von Plymouth mit einer 1,217.000 Pfund Sterling (24,340.000 Mark) betragenden Summe, die zu Subsidiengeldern für eine Kontinentalmacht bestimmt war, in See gegangen, ging aber auf der Höhe von Terschelling in einem Sturm mit Mann und Maus unter. Im Jahre 1859 gelang es bereits 2½ Millionen des Schatzes ans Tageslicht zu fördern, während man diesmal den Rest des Schatzes ganz zu heben hofft.

— (Komponisten und Hunde.) Da jetzt so oft von berühmten Hunden die Rede ist, glaubte sich auch die italienische Jagdzeitung „Il Cacciatore italiano“ mit ihnen beschäftigen zu müssen. Das Blatt erzählt zunächst von „Belisar“, einem Windhund, den Franz Liszt im Hause des Mailänder Verlegers Giovanni Ricordi kennen lernte und nicht genug bewundern konnte. „Belisar“ ging nämlich jeden Morgen mit einem großen Marktkorb im Maul allein einkaufen; die Lieferanten der Familie Ricordi kannten ihn schon und legten ihm die Waren, die Frau Ricordi bestellt hatte, in den Korb. In einem seiner Briefe (vom 15. Jänner 1846) sprach Liszt schwärmend von „Belisar glorreichen Angebens“. Mascagni besitzt eine Wolfshündin, die er „Lumina“ nennt und von der er sich nie trennt. Auch diese „Lumina“ ist ein sehr intelligentes Tier; sie ist ihrem Herrn zugetan und gerät leicht in Zorn, wenn man ihn bei der Arbeit stört. Eng sind auch die Bande, die Camillo Saint-Saens mit seinem Hund verknüpfen, und die Liebe ist so groß, daß der greise Komponist des Hundes wegen sogar einmal seine Wohnung gekündigt hat. Das treue, aber nicht vornehm genug erzogene Tier hatte einmal in dem Hause, in welchem der Meister wohnte, die herrliche Marmortreppe beschmutzt; darob geriet zuerst der Portier und

selben Hauses gesehen worden ist. Aber wer von ihnen den Mord verübte, ist mir nicht klar.

Und ich behaupte nach wie vor, daß Ruth Oliver die Hand im Spiel gehabt hat; sie braucht ja ursprünglich keine böse Absicht gehabt zu haben. Ohne die Hilfe einer Frau hätte ein Mann das alles nicht bewerkstelligen können. Das ist meine feste Überzeugung, und niemand wird mich davon abbringen.

Ich will ja gar nicht versuchen, Sie davon abzubringen. Ich will nur herausbringen, wie weit das junge Mädchen am Mord beteiligt war, vor allem aber, wer der Mann ist, der sie begleitet hatte.

Und was ist Ihr Plan, um das herauszubringen?

Das sage ich nicht. Ich kann ihn aber erst ausführen, wenn Ruth Oliver gesund ist. Sie müssen also dafür sorgen, daß sie gut gepflegt wird und bald imstande ist, aufzustehen. Ich verlasse mich auf Sie.

Ich versprach, mein möglichstes zu tun.

Als Herr Gryce gegangen war, begab ich mich zu Ruth Oliver und bemühte mich, sie zu beruhigen. Und es gelang mir wider Erwarten sehr bald; die Unterredung mit dem etwas rücksichtslosen Detektiv hatte sie so weich gestimmt, daß sie sich nach einem weiblichen Wesen sehnte und die liebevolle Aufmerksamkeit, mit der ich sie umgab, mit dankbaren Blicken und Worten anerkannte. Nach einer Stunde ungefähr kam eine Krankenpflegerin, und es tat mir jetzt wirklich leid, das Mädchen zu verlassen, so lieb und freundlich war sie zu mir.

Ich stieg in den Salon zu Fräulein Spicer hinab. Sie war damit beschäftigt, die Einladungen zur Hoch-

zeit der Hauswirtin in gewaltigen Zorn und es gab einen erregten Briefwechsel zwischen Vermieter und Mieter; der erstere schrieb an den Komponisten, daß sein Haus keine Menagerie wäre, worauf Saint-Saens erwiderte: „Zu einer Menagerie würde das Haus erst werden, wenn Sie mit Ihrer Familie einzögen!“ Diese grobe Beleidigung hätte beinahe zu einem Prozeß geführt; Saint-Saens einigte sich aber schließlich mit dem Hauswirt, indem er unter Hinterlegung der ganzen Miete vor Ablauf seines Vertrages auszog.

— (Das ganz Weiße Haus.) Die Dandys Amerikas, die Leute, denen die Kleidungsfrage Lebensinhalt und Lebensziel bedeutet, durchleben bittere Stunden. Präsident Wilson droht die Fundamente ihrer Weltanschauung bedenklich zu erschüttern. Die Sommerhüte hat ihn bemogen, weiße Anzüge zu tragen, überall sieht man den ersten Bürger der Union in bequemen, leuchtend weißen Kleidern, die hin und wieder auch ein biskret gestreiftes Muster zeigen, aber jedenfalls doch aus dem Weißen Haus ein ganz Weißes Haus machen. Und ebenso hat er dem Haushaltungspersonal gestattet, weiße Kleidung zu tragen. Man stelle sich vor, welcher Schmerz das für die Wächter rigoröser Etikette sein muß; ein weißgekleideter Diener, der einem weißgekleideten Präsidenten einen Staatsbesuch oder einen Freundesbesuch meldet! Wo bleibt der Frack? Wo bleibt die Livree, wo bleibt der Zylinderhut, wo bleibt der tabellos sitzende schwarze Gehrock, der allein aus einem Menschen einen Gentleman machen kann? Das Schlimmste aber ist, daß alle Leute in Washington nach kurzer Überlegung dem Beispiel Präsident Wilsons folgen, die schönen Vorschriften der Garberopsychologen vergessen und die hübsche und zwanglose helle Sommertracht auch bei Gelegenheiten anlegen, bei denen ein „wirklicher Kavaller“ nur mit blankem Zylinder und in tabellosem Schwarz erscheinen darf. Der Herausgeber des „American Gentleman“, Mr. Butterworth, würde sich die Haare raufen, wenn ein wahrer Dandy und Meister des guten Tones sich überhaupt so hinreißen lassen könnte. „Der Präsident“, so erklärt er entrüstet, „ist ein Bilderräuber. Wir wundern uns nicht, daß er es wagt, die Traditionen des guten Geschmacks und die Gesetze der gesellschaftlichen Bräuche zu verletzen. Er hat sich schon mehrfach bei offiziellen Anlässen in einem gemusterten Paletot gezeigt, während der Brauch für den Leiter unserer Exekutive einen Überzieher aus feinem schwarzem Tuche und einen Zylinder vorschreibt. Er trägt, was ihm paßt, und er zieht sich ohne weiteres weiß an, um weniger von der Hitze betroffen zu werden. Aber in seiner Stellung hätte er Gelegenheit, sich jeweils den Tageszeiten entsprechend zu kleiden.“ Der Verteidiger der „wahren Eleganz“ beschwört daher auch händeringend alle wirklichen Gentleman, diesem verderblichen Beispiele nicht zu folgen. Aber Präsident Wilson scheint nicht gesonnen, seine einfachen, kleidsamen, hellen Sommeranzüge durch Gehrocke zu ersetzen, und trägt, was ihm gefällt und bequem ist.

— (Kinderschule.) In F. John Smartens Papierfabrik waren hundertfünfzig Kinder mit Düttenkleben beschäftigt. Da ging heuer der Kummel in den United States los. Die Kinderschulvereine schossen wie die Pilze aus der Erde. Well! In Smartens Palais verfolgte man eifrig die ganze Bewegung und war entsetzt über die Kindersklaverei, die im ganzen Lande aufgedeckt wurde. Nun hätte man, als vorbildliches Beispiel, die in der eigenen Fabrik angestellten Kinder einfach entlassen können. Dagegen aber sprachen geschäftliche Gründe. — Well! — In Amerika wird nicht lange überlegt, sondern man trifft dort immer gleich das Beste. F. John Smartens rührige Frau übernahm eine Vizepräsidentenstelle des Newporter Kinderschulvereines und ihr Gatte übergab ihr tausend Dollar als Gründerbeitrag.

zeit ihrer Nichte zu adressieren; der Ausdruck ihres Gesichtes schien mir besorgt zu sein.

Ich bin in großer Verlegenheit, Miß Butterworth, sagte sie. Ich hatte darauf gerechnet, Fräulein Oliver würde mir bei dieser Arbeit und den anderen Vorbereitungen zur Hochzeit und zu dem Abschiedsfestmahl, das ich einige Tage vorher meiner Nichte geben will, helfen, und ich kenne niemand, dem ich diese vielfältigen Arbeiten anvertrauen könnte. Ich selbst habe so viel zu tun, daß —

Wollen Sie, daß ich Ihnen helfe? bot ich mich bereitwillig an. Ich habe zu Hause nichts besonders Wichtiges zu tun, und — nun ja, es würde mir wirklich auch Freude machen, einmal in meinem Leben bei den Vorbereitungen zu einer Hochzeit zu helfen. Ich würde mich wieder jung fühlen.

Aber — sie wollte etwas einwenden.

Ich war so entzückt über die Aussicht, noch länger in diesem Hause verweilen zu können, daß ich ihr rasch ins Wort fiel und ihr nochmals versicherte, welche große Freude sie mir bereiten würde, und wie ich ganz genau ihren Anordnungen folgen wollte. Schließlich konnte sie meinen freundlichen, entgegenkommenden Worten nicht widerstehen, nahm mein Anerbieten an und wies mir die Arbeit zu.

Bis zehn Uhr blieb ich in ihrer Gesellschaft und in der des Brautpaares unten in der Bibliothek, dann wünschte ich Gute Nacht und ging noch einmal zu Ruth Oliver ins Zimmer. Die Pflegerin stand vor der Tür.

(Fortsetzung folgt.)

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Die Zigeunerfrage.

Ein Beitrag zu deren Lösung.

Von Dr. Franz Ogriin.

Eine der größten Plagen, von der insbesondere die Landbevölkerung beständig heimgejocht wird, ist die Zigeunerplage. Sie besteht darin, daß die Zigeuner, zu Familien vereinigt, in denen der Sinn der Zusammengehörigkeit stark entwickelt ist, stetig das Land durchziehen und hiebei durch Schadenmachen, Stehlen und Betrügen auf Kosten der Landbewohner zu leben trachten, denn das Arbeiten, womit sie sich den täglichen Unterhalt verdienen, behagt den Zigeunern im allgemeinen noch nicht.

Sowohl der Begriff des Zigeunerwesens, besser gesagt, des Zigeunerunwesens wie auch das daran haftende Übel ist durch ein Wort „Wanderleben“ gegeben. Hand in Hand mit dem unsteten Herumstreichen der Zigeuner geht die Unmoral, die Unlust zur Arbeit und das Streben, sich als Parasit am Körper anderer zu ernähren. Die Folge all dieser Übel ist die Abneigung und der Haß der zivilen Bevölkerung gegenüber den Zigeunern einerseits und die Abschließung und das eigentümliche Sonderleben der letzteren andererseits. Die Zigeuner fühlen sich auf den von ihnen bezogenen Lagerplätzen nicht heimisch, nicht eins mit der seßhaften Bevölkerung; sie fühlen sich fremd und werden auch als fremdes Element angesehen.

Die Unkultur, in der so der Zigeuner verbleibt, ist erklärlich. Das Zigeunerunwesen kann auf die Dauer nicht gebildet werden. Im Interesse der Staatsidee ist es gelegen, hier einigend einzugreifen, das Zigeunervolk mit der zivilen Bevölkerung eins zu machen und es in den Rahmen der Geseze und der Zivilisation einzufügen. Wie soll das geschehen?

Es wäre verfehlt und bei unseren parlamentarischen Verhältnissen auch kaum durchführbar, obwohl behufs Remedur schon oft daran gedacht wurde, radikale Sondergesetze für die Zigeuner zu schaffen, um ihnen namentlich das staatsgrundgesetzlich verbürgte Freizügigkeitsrecht zu nehmen. Die Diagnose der Krankheit ist richtig, fraglich ist nur das zur Heilung anzuwendende Mittel. Das plötzliche Abschneiden der Freizügigkeit würde schon nach dem Prinzip der Aktion und Reaktion Widerstand erzeugen und die ganze Sanierung a priori problematisch machen. Das Bestreben muß vielmehr dahin gehen, das große Übel an der Hand der bestehenden Geseze fufzufasse, von Etappe zu Etappe, zu lindern und zu beseitigen.

Zur Schaffung dieses Kulturwerkes sind die staatliche und die autonome Verwaltung berufen. Im folgenden seien die Wege und Mittel hiezu angedeutet.

Erziehungsmaßregeln.

Der Mensch ist ein Produkt der anererbten Übel und der Erziehung. Die Zigeuner müssen also zur Ordnung, Arbeit und Sitte erzogen werden. Das Hauptgewicht ist natürlich auf die Erziehung der Kinder zu legen. Da die Zigeunerkinder zu Hause keine Erziehung genießen, ist um so intensiver darauf hinzuwirken, daß sie eine solche in der Schule erhalten und so ihrer Schulpflicht nachkommen.

Hiezu ist vor allem die genaueste Evidenzhaltung aller Zigeunerkinder notwendig. Alle schulpflichtigen Kinder, mithin auch die im Schulpflicht wohnhaften Zigeunerkinder, sind nach § 21 der definitiven Schul- und Unterrichtsordnung vom 29. September 1905, R. G. Bl. Nr. 159, in die Schulmatrik aufzunehmen und stets evident zu führen. Diese Schulmatrik ist vor Beginn des Schuljahres durch den Ortschulrat, bezw. durch das gesetzlich damit betraute Organ anzulegen und dem Schulleiter zu übermitteln. Diesem sind auch laut § 33 l. c. die schulpflichtigen Kinder durch die Eltern, bezw. ihre Stellvertreter, persönlich zur Aufnahme vorzuführen. Diese gesetzlichen Bestimmungen müssen gegenüber den Zigeunern zur strengsten Durchführung gebracht werden.

Schwieriger ist es, mit Rücksicht auf das Wanderleben der Zigeuner, deren Kinder zum regelmäßigen Schulunterrichte heranzuziehen. Gemäß § 43 l. c. muß das schulpflichtige Kind bei Übersiedlung der Eltern bei der früheren Schulleitung abgemeldet und die Abmeldung in der Schulnachricht bestätigt werden. Nach § 31 des mehrgenannten Gesetzes dürfen Personen, die eine Wanderbeschäftigung ausüben (auf die Zigeuner angewandt, ein Wanderleben führen) ihre Kinder durch die Mitnahme auf die Wanderschaft dem Schulunterrichte nicht entziehen. Diese Kinder haben daher in der Regel ihre Schulpflicht an dem jeweiligen Wohnorte zu erfüllen. Das Gesetz bietet also auch für den Fall des Herumziehens der Zigeuner eine gute Handhabe, deren Kinder zur steten Teilnahme am Schulunterrichte zu verhalten und Aufgabe der Schulbehörden und der Schulleitungen ist es, darauf hinzuwirken, daß das Gesetz diesbezüglich auch beobachtet wird.

Ergänzend zu diesen verordnungsmäßigen Bestimmungen könnte eine durch die Sicherheitsbehörde zu führende strengste Evidenzhaltung der Zigeuner und insbesondere deren schulpflichtigen Kinder, die sich im Gebiete einer Gemeinde, bezw. im Rahm eines Gendarmeriepostens, aufhalten, hinzutreten. Die Sicherheitsbehörde hätte genaue (monatliche) Ausweise über schulpflichtige Zigeunerkinder der Bezirks- oder der Ortschulbehörde vorzulegen, die sie sodann an die Schulleitung weiterleitete. Einer solchen Anordnung wäre der Erfolg verbürgt.

Nichts ist für die Erziehung des Kindes verderblicher als ein schlechtes Beispiel, das Illusionen machen des Schulunterrichtes zu Hause. Daher müßte auch bei den Zigeunern das pädagogische Mittel der Trennung des Kindes aus der verderblichen Umgebung des Vaters, der Mutter zur Anwendung gebracht werden, und zwar je öfters, desto besser. Gesetzliche Anhaltspunkte sind da. Nach § 177 des a. b. G. B. verliert der Vater, welcher die Verpflegung und Erziehung seiner Kinder gänzlich vernachlässigt, die väterliche Gewalt auf immer. Es tritt also der Verlust der väterlichen Gewalt ipso iure ein, und die Pflégschaftsbehörde hätte, wie bei der Unterlassung der Pflichten des Vaters gegenüber dem Kinde überhaupt, im Grunde des § 178 des a. b. G. B. die angemessenen Verfügungen zu treffen. Es wäre ein Vorwand zu bestellen, und das Kind könnte in der zweckentsprechendsten Weise untergebracht werden.

(Fortsetzung folgt.)

— (Verlängerung der Ernteurlaube.) Die abnormen Witterungsverhältnisse der letzten Zeit hatten in vielen Gebieten der Monarchie eine verspätete Ernte und in manchen Bereichen auch bedeutende Hochwasserschäden zur Folge. Die derzeit zu Erntezwecken beurlaubte Mannschaft konnte daher vielfach bei den Erntearbeiten nicht mithelfen. Im Hinblick auf die Notwendigkeit, die Interessen der landwirtschaftlichen Bevölkerung jener Gebiete, die durch die erwähnten Verhältnisse am meisten gelitten haben, zu unterstützen, wurden die Korpskommandos vom Kriegsministerium ermächtigt, die Ernteurlaube so weit dies notwendig erscheint, um zirka acht Tage, für besonders berücksichtigungswerte Gebiete eventuell um zehn bis 14 Tage zu verlängern.

— (Ausrüstung der Posten mit Schrotgewehren.) Das Kriegsministerium hat Direktiven ausgegeben, nach denen die Schulung der Mannschaft im Waffengebrauch als Posten erfolgen soll. Der angustrebende Zweck ist die Übung der Mannschaft, welche zum Wachdienst herangezogen wird (in erster Linie die für wichtige Posten in Betracht kommenden verlässlichen Leute), im Schießen gegen plötzlich und in verschiedenen Richtungen auftauchenden Ziele in der Dunkelheit (25 bis höchstens 100 Schritt Distanz). Dieser Zweck ist gleichzeitig auch geeignet, die kriegsmäßige Ausbildung des einzelnen Mannes für seine Verwendung in der Dunkelheit (Ruhe, Unerfrodenheit, Geistesgegenwart) besonders zu fördern. Es besteht die nicht zu unterschätzende Absicht, die Truppen in absehbarer Zeit mit einer aus der normalen Kriegswaffe zu schießenden Wache und Assistentenpatrone mit Schrotwirkung auszustatten.

— (Stelle für pensionierte Offiziere.) Das Kriegsministerium hat bekannt gegeben, daß bei der Befestigungsbaudirektion in Budapest die Stelle eines Archiv- und Manipulationsoffiziers zur Besetzung gelangt. Die Systemisierung dieses Postens ist in Aussicht genommen. Hiefür kommen pensionierte Offiziere des Soldatenstandes in Betracht, die als „zu Lokaldiensten geeignet“ beschrieben sind. Die bezüglichen Gesuche sind im Dienstwege an das Kriegsministerium bis spätestens Ende Juli zu richten.

— (Beigabe von Belegen zum Kontoauszug des Empfängers bei Gutschriften im Clearingverkehre der Postsparkasse.) Das Postsparkassenamt hat eine dankenswerte Neueinrichtung getroffen, die einem lebhaft gefühlten Bedürfnisse der Klientel des Schedverkehres entgegenkommt. Bei Gutschriften im Clearingverkehre werden dem Kontoauszug des Empfängers von nun an Überweisungsscheine beigegeben, ähnlich wie dies im Barzahlungsverkehre mit den Erlagscheinen der Fall ist. Die Überweisungsscheine werden den Inhaber des Kontos, aus dem die Überweisung erfolgt, und den überwiesenen Betrag bezeichnen. Die Kontoinhaber werden nunmehr zu allen Posten der Kontoauszüge Belege erhalten und in der Lage sein, sich bei der Buchung und Evidenzhaltung der im Clearingverkehre empfangenen Zahlungen der Überweisungsscheine in derselben Weise zu bedienen wie der Erlagscheine. Durch die Gleichmäßigkeit in der Behandlung wird für die Kontoinhaber eine leichtere Übersicht und eine größere Sicherheit in der Buchung der Eingänge erzielt.

— (Aus dem Gemeinderate.) Bauingenieur Ignaz Stembov, welcher — wie bereits gemeldet — zum städtischen Bauoberkommissär ernannt wurde, hat sein Gemeinderatsmandat niedergelegt. An dessen Stelle wurde Schneidermeister und Hausbesitzer Franz Kraiher als Ersatzmann in den Gemeinderat einberufen. Der Gemeinderat hat in seiner jüngsten vertraulichen Sitzung im Sinne der neuen Dienstpragmatik das niedere technische Personal in einzelne Kategorien und Gehaltsstufen eingereiht. Maschinist Karl Fakin erhielt den Titel Maschinenmeister und rückt mit 1. Oktober l. J. in die neunte Rangklasse vor. Weiters erhielten: Karl Rozman, Franz Kobelja und Otto Pavčič den Titel Obermonteur, Johann Zirobnik den Titel Maschinenmonteur. Der Hilfsbeamte des städtischen Elektrizitätswerkes Josef Kunaver wurde zum technischen Maschinenzscheiner ernannt.

— (Aus der Diözese.) Kanonisch installiert wurden die Herren: Anton Golj, Pfarrer in Struge, auf die Pfarre Mitterdorf in der Wochein, Nikolaus Stazin, Pfarrer in Črnuče, auf die Pfarre Klödnig, Anton Tomelj, Kaplan in St. Veit ob Laibach, auf die Pfarre Črnuče, Andreas Drehek, Kaplan in Gutenfeld, auf die Pfarre Struge, Josef Juvanec, Pfarrer in Franzdorf, auf die Pfarre Zirkniz, Valentin Rajdiz, Kaplan in Mannsburg, auf die Pfarre Franz-

dorf. — Verliehen wurden folgende Pfarren: St. Gottard dem Kaplan in Krainburg, Herrn Valenti Sitar, Ofsie dem Pfarrer in Dobovec, Herrn Josef Osepel, Vrh (Hl. drei Könige) dem Pfarradministrator daselbst, Herrn Johann Miklavčič.

— (Promotion.) Herr Thomas Tolazzi, Assistent beim hiesigen Landesgerichte, wird morgen an der böhmischen Universität in Prag zum Doktor der Rechte promoviert werden.

— (Die beiden Fachkurse für Kleidermacherinnen und Kleidermacher.) veranstaltet vom hiesigen Gewerbe-förderungsinstitute, wurden gemeinsam vorgestern um 9 Uhr vormittags in der slovenischen Handelsschule durch den Präsidenten des Institutskuratoriums, Herrn Ivan Kregar, eröffnet. Am Fachkurse für Kleidermacher, der in den Räumlichkeiten der Ersten Knabenvolksschule unter Leitung des Herrn J. Ložar abgehalten wird, beteiligen sich zwölf Meister und zwölf Gehilfen. Am Fachkurse für Kleidermacherinnen in der slovenischen Handelsschule unter Leitung des Fräuleins T. Hubmayr nehmen acht Meisterinnen und 16 Gehilfinnen teil. In beiden Fachkursen wird auch Unterricht in der gewerblichen Buchführung vom Herrn Professor J. Gogala erteilt. Beide Kurse werden etwa vier Wochen dauern.

— (Der Vergnügungszug am Sonntagen nach Obertrain) verkehrt ohne Rücksicht auf die Wetterverhältnisse jeden Sonn- und Feiertag. Die Abfahrt dieses Zuges erfolgt ab Laibach Südbahn um 1 Uhr 20 Min. nachmittags und trifft er in Krainburg um 2 Uhr 19 Min., in Lees um 3 Uhr nachmittags und in Apling um 3 Uhr 22 Min. nachmittags ein. Die Rückfahrt erfolgt ab Apling um 1/8 Uhr abends, ab Lees um 1/8 Uhr, ab Krainburg um 8 Uhr 11 Min. und kommt der Zug in Laibach Ebh. Punkt 9 Uhr abends ein. Die bedeutend ermäßigten Preise gelten nur für eine Tour- und Retourfahrt; für einmalige Fahrt hingegen muß der normale Postfahrpreis bezahlt werden. Die ermäßigten Fahrpreise von Laibach für eine Tour- und Retourfahrt betragen: Laibach-Krainburg 2. Klasse 2 K 40 h, 3. Klasse 1 K 40 h, Laibach-Lees 2. Klasse 4 K, 3. Klasse 2 K 60 h, Laibach-Apling 2. Klasse 4 K 60 h, 3. Klasse 3 K.

— (Bau- und öffentliche Arbeiten.) Die Josefskirche und der Turm an der Elisabethstraße werden von innen und außen angeworfen und ausgebaut; die Billen der Maria Gruntar und des Dr. Jlešić sind fertiggestellt, jedoch noch nicht bewohnbar. An der Cesarja Avgustia cesta wurde der Bau der drei Wohnhäuser der Krainischen Sparkasse in den letzten zwei Wochen in Angriff genommen, der Bauplatz eingegäumt und das erforderliche Materiale zugeführt. Bei dem gegen Grabsteine gefehrten Gebäude sind die Grundmauern bereits fertig. Das Klostergebäude der PP. Franziskaner erhält einen frischen Anstrich. Die Fassadierungs- und Renovierungsarbeiten beim Hause des Thomas Bizilj am Domplatz sind vollendet. Nächst dem Bierdepotgebäude der Buntigamer Bierfabrik an der Martinsstraße wurde ein weiteres Objekt aufgeführt. Die Arbeiten bei der Ringstraße an der Römermauer und die Verschüttungsarbeiten bei der Koliseumgrube werden fortgesetzt. Das Hauptportal der Domkirche erhielt vor kurzem ein Schutzbach aus Eisenkonstruktion. Die Erweiterung der Fahrstraße nach Rosental steht bevor. In einigen Stadtteilen wurden die neuprojektierten Kioske errichtet, so an der Ecke der Sternallee sowie an jener des Parkes vor dem Justizgebäude; ihnen werden noch fünf andere folgen. Beim Tivoliteiche (städt. Eislaufplatz) sind die Uferbeschaltungen teilweise durchgeführt. Im Mahrschen Hause an der Ecke der Schulallee wurden für ein Geschäftslokale Adaptierungsarbeiten bewerkstelligt.

— (Die Arbeiten im Hauptkanal des Laibachflusses.) Seit Montag wird im Hauptkanal wieder an allen Ecken und Enden Ordnung gemacht. Ober der Franzensbrücke mußte durch drei Tage mit einer Dampfpumpe das bei der Eisenbetonunterlage für die neuen Kaimauern angesammelte Wasser aus der Vertiefung geschöpft und abgeleitet werden; die auf der ganzen Strecke meist kreuz und quer liegenden Bahngleise mußten geordnet, zum Teil neu angelegt und befestigt werden, und die übrigen Dampfapparate nahmen eine geraume Zeit in Anspruch, bis die Dampfessel gereinigt und der Mechanismus aktionsfähig gemacht wurde. So kam dieser große und auf alle Seiten verzweigte Entwässerungsapparat nach fünfjähriger Arbeit wieder ins alte Geleise. Nächst der alten Zuckerraffinerie aber hoch im Wasser der große Bagger und tanzt wieder auf seiner Drehscheibe mit dem großen Schöpfer, dessen vier eiserne Klauen unbekümmert um den felsigen Boden die Erdmassen aufwühlen und weg schaffen. Zwischen der Franzens- und der Jubiläumsbrücke wird mit dem Dampfapparat eine zweite Reihe von Pfählen eingeschlagen. Am Franzensstai ist ein Teil der Kaimauer zerstört; sie wird, wie bekannt, der neuen auf der ganzen Strecke weichen müssen. Aus dem Kanal hat das letzte Hochwasser eine ganze Partie von Holzpfosten, Brettern und verschiedenen Bestandteilen weggeschwennt, die in Abmat, Mofte und Kaltenbrunn, ja selbst erst beim Fangneße der Papierfabrik in Josefstal aufgefunden und geborgen wurden.

— (Von der Staatsrealschule in Idria.) Am Ende des Schuljahres zählte die Realschule in Idria 151 ordentl. Schüler und 7 Privatistinnen. Zum Aufsteigen in die höhere Klasse waren 5 Schüler vorzüglich geeignet, 107 Schüler und 4 Privatistinnen geeignet, 13 Schüler und 1 Privatistin im allgemeinen geeignet, 14 ordentliche und 2 private Schüler, bezw. Schülerinnen

nicht geeignet. Eine Wiederholungsprüfung wurde zehn Schülern bewilligt, während 1 Schüler nicht klassifiziert wurde. Ebenso wurde einem Schüler eine Nachtragsprüfung bewilligt. Die Vorbereitungsklasse besuchten 23 Schüler, von denen alle zum Aufsteigen in die erste Klasse geeignet waren. Der Lehrkörper bestand mit Einschluß des Direktors aus 14 definitiven Lehrkräften und einem supplierenden Lehrer; ein Mitglied des Lehrkörpers war allerdings dem Staatsgymnasium in Krainburg zur Dienstleistung zugewiesen.

— (Die mündliche Reifeprüfung an der Staatsrealschule in Idria,) die am 12. d. M. unter dem Vorsitz des Herrn Landeseschulinspektors Hofrates Franz Subad beendet wurde, wurde am 15. d. M. nachmittags beendet. Zur Prüfung hatten sich 23 Kandidaten gemeldet, von denen jedoch einer vor der Prüfung krankheitshalber zurücktrat. Reprobiert wurden 2 Kandidaten auf ein Jahr, während 3 Kandidaten ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung erhielten, und zwar: Vladimir Starac aus Ljubljana, Jaroslav Sotola aus Idria und Julius Utrich aus Althaus-Feistritz. Ein Zeugnis der Reife erhielten folgende Kandidaten: Viktor Cretnik aus Laibach, Josef Erzen aus Idria, Hinko Kenda aus Idria, Johann Kenda aus Idria, Vladimir Slavova aus Trieste, Franz Vilar aus Bojzko, Mirko Lindtner aus Rasica, Josef Marc aus Planina, Franz Ostian aus Althaus, Johann Peruzzi aus Laibach, Anton Peteln aus Laibach, Leopold Pivk aus Idria, Johann Plebnik aus Trieste, Franz Sedej aus Idria, Franz Stusel aus Reibitz, Ferdinand Sinkovec aus Idria und Anton Vonceina aus Idria.

— (Der Gemeinderat der Stadt Krainburg) hielt am 11. d. M. unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Ferdinand Polak eine ordentliche Sitzung ab, über deren Verlauf folgendes zu erwähnen ist: Der Bürgermeister berichtet über kurrente Agenden. Am 22. d. M. findet auf der Eisenbahnstrecke zwischen Krainburg und St. Jodoci eine kommissionelle Begehung statt, wobei bestimmt werden soll, ob und unter welchen Modalitäten der Pächter des der Stadtgemeinde gehörigen Fischereirechtes beim Fischfangen an einzelnen Stellen die Eisenbahnstrecke als Weg benutzen dürfe. Der Oberevidenzkontrollor Josef Zupanec hat an seinem in der Kantervorstadt gelegenen neuen Haus eine Straßengrenzmauer aufzuführen lassen, sich jedoch reversmäßig verpflichtet, die Mauer zu entfernen, falls die dortige Straße erweitert werden sollte. Die k. l. Bezirkshauptmannschaft teilt mit, daß der vom Gemeinderate vorgelegte Regulationsplan, der namentlich die Verbauung der Kantervorstadt regelt, von der Landesregierung genehmigt und nunmehr rechtskräftig geworden ist. Im Prozesse Stadtgemeinde kontra Stephan Labeinschegg wird das Reichsgericht die Entscheidung zu treffen haben. Das Gesuch der Gymnasialdirektion um Beschaffung von neuen Fenstervorhängen im Gymnasialgebäude wird abschlägig beschieden, da die Beschaffung der Einrichtung im Gymnasium dem Arar zufällt. Das Gesuch des Vereines „Slovenska Straza“ in Laibach sowie das des Zentralkomitees zur Schaffung der österreichischen Luftflotte um Subventionierung mußte mit Rücksicht auf die ungünstige finanzielle Lage der Stadtgemeinde einstweilen abgelehnt werden. Auf der Zufahrtstraße zum Bahnhofe gelangt eine öffentliche Zentimalwaage zur Aufstellung; dafür wird die alte Zentimalwaage, die sich beim Hotel „Zur alten Post“ befand, benützt und entsprechend restauriert werden. Die Kosten sind auf 940 K veranschlagt; mit der Ausführung der Arbeit wird die Firma Ivan Rebel in Gili betraut. Die Waage wird ein Laufgewicht von 3000 Kilo haben und mit einem automatischen Registrator versehen werden. Die k. l. Bezirkshauptmannschaft wird ersucht, bei der Landesregierung die ehemögliche Genehmigung des Kanalisationsentwurfes zu erwirken. Ein Markttarif aus dem Jahre 1756 und eine Warnungstafel vor Meineliden, mit einem originellen Bildnis geziert, werden dem Landesmuseum mit Vorbehalt des Eigentumsrechtes überlassen. Über Antrag des Prof. Mar Pirnat wird einstimmig beschlossen, alle Vorbereitungen zu treffen, damit zu Beginn des nächsten Schuljahres in Krainburg öffentliche Fortbildungskurse eröffnet werden. In das vorbereitende Komitee werden die Herren Prof. Mar Pirnat, Lehrer Wilko Kus, Mag. pharm. Franz Sabnik berufen.

— (Gemeindeergänzungswahl.) Bei der am 9. d. vorgenommenen Ergänzungswahl für den Gemeindevorstand der Ortsgemeinde Mösel an Stelle des zurückgetretenen Gemeindevorstehers Hans Jonke aus Obermösel wurde der Gastwirt Johann Schemitsch aus Reintal zum Gemeindevorsteher, an Stelle des letztgenannten Franz Schemitsch aus Obermösel zum Gemeinderate und an Stelle des verstorbenen Josef Badner aus Otterbach Matthias Jonke aus Oberpostein zum Gemeinderate gewählt.

— (Der Radfahrerverein „Balkan“ in Trieste) veranstaltet übermorgen ein großes internationales Radwettfahren, das jedem österreichisch-ungarischen Untertanen zugänglich ist. Diefür ist die 115 Kilometer lange Strecke Trieste-Abelsberg und zurück, durchaus auf der Reichsstraße, festgesetzt. Da die Preise sehr reich sind, wird am Wettfahren voraussichtlich eine ansehnliche Anzahl von Konkurrenten teilnehmen. Die Veranstaltung findet bei jeder Witterung statt. Anmeldungen samt dem Nennungsgelde per 7 K sind an den genannten Verein zu richten.

— (Aus Gottschee) wird uns gemeldet, daß die Jahrhundertfeier und das Sommerfest der dortigen deutsch-nationalen Vereine, die am 13. Juli hätten statt-

finden sollen, der ungünstigen Witterung halber auf den 20. d. M. verschoben werden mußten. Die Leitung wurde vom Gottscheer deutschen Turnvereine übernommen. Die Festordnung wurde folgendermaßen festgesetzt: Samstag abends um 9 Uhr bei der Mühle Feuerwerk; Sonntag nachmittags um 1 Uhr auf der Schulwiese Wettturnen in fünf volkstümlichen Übungen; um 3 Uhr Schauturnen, und zwar: 1.) Riegenturnen (8 Riegen), 2.) allgemeine Freiübungen, 3.) Spiele. Beim Schauturnen wirkt die Militärkapelle mit. Um 8 Uhr abends findet im Garten des Herrn Adolf Kraus ein Festabend mit einer Festrede, Gesangs- und Musikvorträgen statt. Die Festrede hält Herr Gymnasialprofessor Dr. Ritter v. Schoeppl aus Laibach. Der Gottscheer deutsche Gesangsverein wird folgende Chöre zum Vortrage bringen: „Im Grafe taut's“, gemischter Chor von Mar Spider, „Das Schwertlieb“ und „Lühows wilde Jagd“, Männerchöre von G. M. v. Weber, weiters „Schäferlein“, Männerchor von Franz Jant. Die Musik der Militärkapelle des Infanterieregiments Nr. 27 hat auch eine Vortragsordnung von auserlesenen Musikstücken zusammengestellt.

— (Hagelschlag.) Vorgestern nachmittags entlud sich über Idria ein heftiges Ungewitter mit starkem Hagelschlag. Die Feldfrüchte der an Gemüse u. dgl. ohnehin armen Bevölkerung dürften fast gänzlich vernichtet worden sein.

— (Die Wetterkatastrophe in Graz) hat ungeheueren Schaden angerichtet und in der Stadt selbst zwei Todesopfer gefordert. Durch die heftigen Wolkenbrüche sind der Schöckel- und der Leonhard-Bach zu wilden Strömen geworden; von den Abhängen der Graz umgebenen westlichen Hügel hat sich eine ungeheure Wassermenge in die Ebene ergossen und in Maria Trost, Audritz, Ragnitz, Stiftingtal, St. Leonhard, Waltendorf und im Herz-Jesu-Viertel bis hinein gegen den Dietrichsteinplatz und den Münzgraben große Überschwemmungen und Verheerungen angerichtet. Viele Personen wurden von Feuerwehrmännern und Soldaten aus den gefährdeten Wohnungen gerettet. Besonders gefährlich war die Situation im Herz-Jesu-Viertel. In der Fabrikalanlage Matthey waren 15 Mädchen plötzlich vom Wasser überrascht worden und mußten sich auf das Dach flüchten, von wo sie von Feuerwehrleuten und Verpflegssoldaten herabgeholt wurden. Die Zahl der Wohnungen und Geschäftslöcher, die vom Wasser verheert wurden, geht in die Hunderte, viele kleine Geschäftsleute verlieren ihr ganzes Hab und Gut. Die Anlagen und Kulturen in der Umgebung wurden vollkommen überslutet und die ganze Ernte vernichtet. Brücken und Stege wurden weggerissen. Die Feuerwehr arbeitet überall mit großer Anstrengung, um durch Sicherheitsvorkehrungen größeren Unglücksfällen vorzubeugen. Der Bürgermeister der Stadt Graz erließ einen Aufruf an die Bevölkerung, den betroffenen Bewohnern durch Spenden zu Hilfe zu kommen. — Nach übereinstimmenden Berichten von Personen, die das Unwetter von erhöhten Standpunkten aus beobachtet haben, waren von vier verschiedenen Windrichtungen sieben Gewitter zusammengetroffen, die sich in einem furchtbaren Wolkenbruch entluden.

— (Selbstmord.) Vorgestern gegen 4 Uhr früh jagte sich der 18 Jahre alte Handlungsgehilfe Franz Rezman aus Zabrejica in Oberkrain vor dem Gasthause der Amalia Kocmur in St. Peter am Karst zwei Revolvergeschüsse in die Brust und blieb auf der Stelle tot. Rezman war in letzterer Zeit bei einem Gemischtwarenhändler in Rododendorf bei St. Peter als Handlungsgehilfe bedienstet und wurde am 11. d. M. aus unbekannter Ursache entlassen. Neben der Leiche lag ein noch mit vier scharfen Patronen geladener Revolver, den Rezman beim Verlassen des Dienstes im Geschäftslöcher aus einer Schublade zu sich genommen hatte. Die Leiche wurde in die Totenkammer nach St. Peter überführt.

— (Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgange.) Aus Krainburg wird uns unter dem Gestirgen geschrieben: Vor einer Woche ereignete sich in der nahegelegenen Ortschaft Sratolsje infolge Einstürzens einer Längsmauer anlässlich der Demolierungsarbeiten beim Wirtschaftsgebäude des Grundbesitzers Johann Zupan ein schwerer Unfall, indem das Mauerwerk den Genannten zum Teile verschüttete und ihn namentlich an den unteren Gliedmaßen schwer beschädigte. Zupan erlitt drei Knochenbrüche und wurde noch am Tage des Unfalles ins Landeshospital nach Laibach abtransportiert. Leider gelang es nicht, den Verunglückten am Leben zu erhalten. Der Leichnam des erst 38jährigen Zupan, der mehrere unmündige Kinder hinterläßt, wurde heute in seinen Heimatsort überführt und wird nun auf dem Ortsfriedhofe in Predafel bestattet werden.

— (Ein ungeratener Sohn.) Am 14. d. M. wurde der Auszügler Josef Gotman in Brunnendorf von seinem Sohne Johann Gotman, Keuschler ebendort, im Streite mißhandelt und arg zugerichtet. Gotman warf seinen Vater mit großer Wucht zu Boden und schlug mit einer hölzernen Heugabel derart auf ihn los, daß die Heugabel in vier Teile zerbrach. Johann Gotman erlitt hierbei schwere, klaffende Schlagwunden am Kopfe, wahrscheinlich auch einen Bruch des rechten Ellbogengelenkes und mußte ins Landeshospital überführt werden.

— (Einbruchsdiebstahl.) Diefertage wurde zur Nachtzeit in den Kaufmannsladen des Gemischtwarenhandlers Michael Postjanec in Sarnje, Gerichtsbezirk Althaus-Feistritz, eingebrochen und aus einer Kiste bei 60 K Kleingeld, dann 40 Kilogramm Zucker, zehn Kilogramm Kaffee, eine größere Menge verschiedener

Zigaretten- und Zigarettenorten, ein eiserner Topf mit zwei Liter Rahm und eine Doppelliterflasche mit Slivowitz im Gesamtwerte von 160 K gestohlen. Der eiserne Topf wurde am folgenden Morgen unweit vom Tatorke entleert aufgefunden. — Weiters wurden in der Kirche St. Kreuz bei Althaus mit einer Hade zwei Opferstöcke aufgebrochen und ihres Inhaltes beraubt. Der Dieb war mit Hilfe einer langen Leiter durch ein Turmfenster in die Kirche gekommen und nach dem Diebstahle auf demselben Wege ins Freie gelangt. — Endlich wurde der Besitzerin Helena Ranzinger in Althaus, Gemeinde Althaus, aus einer Dachbodenkammer ein Geldbetrag von 260 K, ferner 10 Kilogramm geräucherles Schweinefleisch und ein auf den Namen Thomas Lach lautendes Einlagebuch der „Ljudska posojilnica“ in Laibach über eine reichliche Einlage von 1047 K 6 h entwendet. Vom Täter fehlt jede Spur.

— (Im Kino „Ideal“) gelangt von morgen bis einschließlich Dienstag das großartige Pariser Volksdrama „Das Kind von Paris“ mit tief ergreifendem Inhalt zur Vorführung. Es gliedert sich in sieben Akten; die Spielbauer beträgt zwei Stunden. Die Vorstellungen werden um 3 und 5 Uhr nachmittags sowie um 7 und 9 Uhr abends stattfinden.

— (Verkorbene in Laibach.) Theresia Vorec, gew. Köchin, 74 Jahre; Amalia Berce, Private, 70 Jahre; Franz Capuder, Besitzersohn, 32 Jahre; Anna Alič, Pfriinderin, 78 Jahre.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Andersen im Film.) Dem Film verfallen nach und nach alle Werte der älteren und der neueren Literatur — ganz einerlei, ob sie dramatisch, episch oder lyrisch sind. Jetzt heißt es, daß die Märchen Andersens von einer nordischen Filmgesellschaft für einen Film bearbeitet werden sollen. Dieselbe Gesellschaft will auch Gerhart Hauptmanns Roman „Atlantis“ und Schnitzlers „Liebelei“ auf der Leinwand erscheinen lassen. „Verfilmte“ werden ferner Böllsches Roman „Die Mittagsgöttin“ und Jakob Wassermanns „Die Masken Erwin Reimers“.

— („Eine Frau wie du“) Roman von Ida Boy-Ed. Verlag Ullstein u. Komp., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Wien. Preis 3 K 60 h. — Auf den von der Abendsonne beglänzten Fluten der Ostsee beginnt dieser Roman einer Liebesbeziehung zwischen Menschen, die durch ein großes Erlebnis miteinander verbunden werden. Dann aber meldet sich der Alltag. Unbedeutende Ereignisse leiten die Entfremdung ein, die den Mann quält und die Frau das Andenken an das, was früher das gemeinsame Glück beider war, wie einen drückenden Zwang empfinden läßt. In dem Manne erwacht dumpfer Argwohn, die Frau verstrickt sich in Heimlichkeiten, die ihr den Mut zur freien Aussprache nehmen. Erst eine letzte schwere Prüfung bringt die jubelnde Wiedervereinigung. — Diese Geschichte eines hohen Gefühls erzählt Ida Boy-Ed mit dem vornehmen Takt, der sie zu einer der ersten Vertreterinnen des deutschen Frauenromans macht, mit der Wärme des Lebens, mit verinnerlichter Spannung. Und auch die feinen landschaftlichen Schilderungen, die sie hier von ihrer lübbischen Heimat und von den sonnenhellen Küsten der dänischen Inseln gibt, zeigen ihre hohe Kunst.

Telegramme

des k. l. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Graf Berchtold in Ischl.

Bad Ischl, 17. Juli. Minister des Außern Graf Berchtold wurde um halb 12 Uhr mittags von Seiner Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen. Graf Berchtold wird heute abends nach Wien zurückkehren.

Bad Ischl, 17. Juli. Graf Berchtold und Gemahlin sind um 3/4 4 Uhr nachmittags nach Wien abgereist. Vor der Abfahrt des Zuges hatte Graf Berchtold mit Dr. Ritter von Vilinski ein längeres Gespräch.

Todesfall.

Wien, 17. Juli. Hofchauspielerin Luise Martinelli, die Gemahlin des unlängst verstorbenen Schauspielers Ludwig Martinelli, ist im 63. Lebensjahre in Lussin Piccolo gestorben.

Die Vorgänge auf der Balkanhalbinsel.

Belgrad, 17. Juli. Der Umstand, daß Ministerpräsident Pašić nicht, wie angekündigt, bereits nach Belgrad zurückgekehrt ist, hat zum Gerücht Anlaß gegeben, daß er auf der Rückreise wahrscheinlich in Nik mit bulgarischen Unterhändlern zusammengetroffen sei. Aber den Verlauf der gestrigen Konferenz in Nik ist außer dem gemeldeten Kommuniqué bisher nichts mitgeteilt worden.

Sofia, 16. Juli. Die serbischen Truppen, welche in bulgarisches Gebiet eingebrungen waren, wurden heute angegriffen und in der Richtung auf Blafina zurückgeschlagen. Die Versuche der Griechen, den linken bulgarischen Flügel zurückzudrängen, wurden von den bulgarischen Vorposten zurückgeschlagen, welchen es gelang, den Griechen große Verluste zuzufügen. Auf den übrigen Teilen der Kampflinie herrscht Ruhe.

Sofia, 17. Juli. Gegenüber den von griechischer Seite von der Konstantinopler Presse verbreiteten ver-

Die Notierung sämtlicher Aktien und der Dividenden Lose“ versteht sich per Stück.

Anzeigebblatt.

K. k. österr.  Staatsbahnen.

Auszug aus dem Fahrplane

gültig vom 1. Mai 1913.

Abfahrt von Laibach (Südbahn):

- 5 Uhr 47 Min. früh: Laibach S. B.-Abf. ab 1. Juni an Sonn- und Feiertagen; ab 1. Juli täglich.
- 6 Uhr 54 Min. früh: Personenzug nach Neumarkt, Abf. nach Tarvis, Villach, Klagenfurt, Görz, Triest.
- 7 Uhr 32 Min. früh: Personenzug nach Großlupp, Johannisthal, Rudolfswert, Strascha-Töplitz, Gottschee.
- 9 Uhr 09 Min. vorm.: Personenzug nach Abf. mit Schnellzugsanschluß nach Klagenfurt, Wien S.-B., Linz, Prag, Dresden, Berlin, Villach, Bad Gastein, Salzburg, München, Köln.
- 11 Uhr 30 Min. vorm.: Personenzug nach Neumarkt, Abf. nach Tarvis, Villach, Klagenfurt, Görz, Triest.
- 1 Uhr 30 Min. nachm.: Personenzug nach Großlupp, Johannisthal, Rudolfswert, Strascha-Töplitz, Gottschee.
- 3 Uhr 40 Min. nachm.: Personenzug nach Neumarkt, Abf. nach Tarvis, Villach, Klagenfurt, Görz, Triest.
- 6 Uhr 35 Min. abends: Personenzug nach Neumarkt, Abf. mit Schnellzugsanschluß nach Klagenfurt, Wien Westb., Villach, Bad Gastein, Salzburg, München, Innsbruck, Frankfurt, Wiesbaden, Köln, Düsseldorf, Villingen, Tarvis.
- 7 Uhr 46 Min. abends: Personenzug nach Großlupp, Johannisthal, Rudolfswert, Gottschee.
- 10 Uhr 01 Min. nachts: Personenzug nach Abf. nach Villach, Klagenfurt, Görz, Triest.

Abfahrt von Laibach (Staatsbahn):

- 7 Uhr 32 Min. früh: Gemischter Zug nach Stein.
- 11 Uhr 50 Min. vorm.: Gemischter Zug nach Stein.
- 3 Uhr 12 Min. nachm.: Gemischter Zug nach Stein.
- 7 Uhr 15 Min. abends: Gemischter Zug nach Stein.
- 11 Uhr 00 Min. nachts: Gemischter Zug nach Stein an Sonn- und Feiertagen.

Die Ankunfts- und Abfahrtszeiten sind nach mitteleuropäischer Zeit angegeben.

* Im Mai und Juni direkte Verbindung Fiume-Abbazia-Abf.

** Im Mai und Juni direkte Verbindung Salzburg-Abbazia-Fiume.

5485 52-29

Die k. k. Staatsbahndirektion Triest.

Ankunft in Laibach (Südbahn):

- 7 Uhr 25 Min. früh: Personenzug von Abf. mit Schnellzugsanschluß von Berlin, Dresden, Prag, Linz, Klagenfurt, München, Salzburg, Bad Gastein, Villach, Triest, Görz.
- 8 Uhr 59 Min. früh: Personenzug von Gottschee, Rudolfswert, Johannisthal, Großlupp.
- 9 Uhr 52 Min. vorm.: Personenzug von Abf.
- 11 Uhr 14 Min. vorm.: Personenzug von Tarvis, Abf. mit Schnellzugsanschluß von Wien Westb., Klagenfurt, Villingen, Düsseldorf, Köln, Wiesbaden, Frankfurt, München, Salzburg, Innsbruck, Bad Gastein, Villach.
- 3 Uhr 00 Min. nachm.: Personenzug von Gottschee, Strascha-Töplitz, Rudolfswert, Johannisthal, Großlupp.
- 4 Uhr 33 Min. nachm.: Personenzug von Klagenfurt, Villach, Tarvis, Abf. nach Triest, Görz, Neumarkt.
- 5 Uhr 51 Min. nachm.: direkte Verbindung München-Abbazia-Fiume von 1. Juli.
- 8 Uhr 16 Min. abends: Personenzug von Klagenfurt, Villach, Tarvis, Abf. nach Triest, Görz, Neumarkt.
- 9 Uhr 16 Min. nachts: Personenzug von Gottschee, Strascha-Töplitz, Rudolfswert, Johannisthal, Großlupp.
- 11 Uhr 31 Min. nachts: Personenzug von Klagenfurt, Villach, Tarvis, Abf. nach Triest, Görz.

Ankunft in Laibach (Staatsbahn):

- 6 Uhr 42 Min. früh: Gemischter Zug von Stein.
- 11 Uhr 00 Min. vorm.: Gemischter Zug von Stein.
- 2 Uhr 41 Min. nachm.: Gemischter Zug von Stein.
- 6 Uhr 15 Min. abends: Gemischter Zug von Stein.
- 10 Uhr 30 Min. nachts: Gemischter Zug von Stein an Sonn- und Feiertagen.

Für sofort suchen in jed. Bezirk, ob in Stadt oder Land **strebsamen Mann** 2934

ganz gleich, welchen Standes und Alters, zum Vertrieb einer Versandstelle. Keine Berufsaufgabe, weil leicht im Hause zu verrichten. Kapital und Laden nicht erforderlich. Das Geschäft wird von uns vollständig eingerichtet. Monatlich 400 bis 500 Mk. leicht zu verdienen.

Man schreibe u. „J. 2348“ an Ann.-Exp. Daube & Co., Köln.

Ankunft vollständig kostenlos.

= Gut = erhaltenes **Damenrad** 2929 wird gekauft. 3-2 Anzufragen bei Rautar, Jurčičev trg 3.

Bei Magen- und Darmkatarrh

Gicht, Zuckerkrankheit, überhaupt bei allen Erkrankungen bestens empfohlen die wichtige Broschüre „Die Krankenkost“ von Leitmaier. Preis 70 h. Vorrätig in der Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.



Milchsuppe, Breie, Brot, Kakes, Früchte und Milch

sind die Speisen, mit denen man zarte Kinder zur kräftigen Entwicklung bringen kann. Fleisch und zusammengesetzte Gerichte haben für den kindlichen Organismus nicht den Wert, den man ihnen häufig beilegt.

Man gebe den Kindern täglich **Puddings aus Dr. Oetkers Puddingpulver** à 12 h mit Milch und Zucker bereitet, mit Fruchtsaft oder Früchten, ferner Kuchen und Mehlspeisen mit Dr. Oetkers Backpulver und man wird über die günstigen Resultate erstaunt sein. Dr. Oetkers Präparate sind überall mit Rezeptbüchern vorrätig. Literatur versendet auch direkt umsonst und portofrei 3719 4-4

Dr. A. Oetker, Baden-Wien

Man achte darauf, die echten Fabrikate Dr. OETKER zu erhalten.

Technikum Masch.-Elektro-Ing., T., Werkm. Hainichen i. Sa. Lehrfabr. Prog. fr. 2910 6-2

Platen:
Die neue Heilmethode
(Supplementausgabe, 2 Bände), gut erhalten,
ist preiswert zu verkaufen.

Wo? sagt die Administration dieser Zeitung. 4-4

Haarmann & Reimer's

Vanillin-Zucker

Köstliche Würze, feiner u. bequemer wie Vanille.
1 Päckchen Qualität prima . . . 12 h
1 „ „ extrastark 24 „

Dr. Zucker's Backpulver

ein vorzügliches, zuverlässiges Präparat, 1 Päckchen . . . 12 h

Concentrirte
Citronen - Essenz

Marke: Max Hüb
von unerreichter Lieblichkeit und Frische des Geschmacks.
1/2 Flasche K 1' - 1/2 Flasche K 1'50
Zu haben in allen besseren Geschäften.

2762 6-3

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

MEYERS
Deutscher
STÄDTEATLAS

50 Stadtpläne mit 34 Umgebungskarten, vielen Nebenplänen und vollständigen Straßenverzeichnissen

Herausgegeben von P. Krauß und E. Uetrecht

In Leinen gebunden 8 Mark

Ausführliche Prospekte sind kostenfrei zu beziehen durch:
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Geschäftseröffnung am 15. Juli 1913!

: : Speditions- und : :
Kommissionsunternehmung

Franz Uher

: : Speditions- und : :
Kommissionsunternehmung

Telephon Nr. 266 Laibach — Šelenburgova ulica Nr. 4.

Speditionen aller Art, Warenzufuhren, Übersiedlungen, Verzollungen, Magazine, Reklamationsbureau für Frachtdifferenzen usw. — Kommissionsgeschäfte. — Kohlenhandel (en gros) für häuslichen und industriellen Bedarf, Handel mit Holz und Requisiten. — Vertretungen.

Dank und Anempfehlung:

P. T. Da ich aus den Diensten der Filiale Laibach der Handels-, Speditions- und Kommissions-Aktiengesellschaft „Balkan“ getreten bin und mich mit 15. Juli am hiesigen Platze **selbständig** etablierte, erlaube ich mir allen Geschäftsfreunden und P. T. Kunden, die mich persönlich seit der Gründung der Firma „Balkan“ bis zu meinem Austritte reichlich unterstützt haben, meinen verbindlichsten Dank auszudrücken und sie zu bitten, ihr Wohlwollen auch auf meine eigene Firma übertragen zu wollen.

Empfehle mich hochachtungsvoll

Franz Uher.

2918 3-2